Münster 1935 No 184 Med DiSS

Aus der Sozial-Hygienischen Abteilung
des Hygienischen Instituts der Westfälischen Wilhelms-Universität
in Münster.
(Direktor: Professor Dr. K. W. Joetten.

Untersuchungen über die Krankheitsverhältnisse der erwerbstätigen Jugendlichen in der Stadt Münster.

INAUGURAL-DISSERTATION

zur Erlangung der Doktorwürde
der Hohen Medizinischen Fakultät der Westfälischen
Wilhelms-Universität zu Münster (Westf.)

vorgelegt von

Herbert Suermann
aus Amelunxen.

1935

Gedruckt in der Dissertationsdruckerei Robert Kleinert, Quakenbrück.

Dekan: Professor Klinge
Referent: Professor Sartorius
Korreferent: Professor Joetten.

R. UNIV.
BIBLIOTHEEK
LEIDEN

Gedruckt mit Genehmigung der Medizinischen Fakultät
der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster (Westf.)

Meinen Eltern
in Dankbarkeit gewidmet!

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41555428_0089

Untersuchungen über die Krankheitsverhältnisse der erwerbstätigen Jugendlichen in der Stadt Münster.

Die Bestrebungen unseres nationalsozialistischen Staates zur Schaffung einer möglichst gesunden leistungsfähigen Gesamtbevölkerung müssen dazu führen, im besonderen Maße auch eine weitere Verbesserung der gesundheitlichen Lage der schulentlassenen Jugendlichen ins Auge zu fassen.

Mögen die Mortalitätsziffern für das jugendliche Alter von 14—18 Jahren, die nach Jötten von allen Altersstufen mit 1,4 auf 100 Personen am niedrigsten sind, bisher die Veranlassung dazu gegeben haben, daß diese Altersgruppe für die stärkere Einbeziehung in die allgemeine Fürsorge zu leicht übersehen wurde, die Morbiditätsziffern, die z. B. von Meves angegeben wurden, weisen nachdrücklich darauf hin, daß auch die Jugendlichen der besonderen Obacht bedürfen.

Auch andere Schriften, von denen hier die besonders beachtlichen Bücher von Kaup und Fürst und Körper noch genannt werden sollen, zeigen, wieviel Mängel und Erfordernisse auf dem Gebiete der Gesundheitspflege der Jugendlichen bisher noch vorliegen.

Dasselbe läßt auch eine Zusammenfassung von Sartorius aus letzter Zeit erkennen, in der unter anderem z. B. auf das starke Mißverhältnis hingewiesen wird, das gerade bei einem großen Teil der erwerbstätigen Jugendlichen zwischen Arbeitsdauer und Erholungszeit noch besteht.

Bei 9 % betrug die wöchentliche Arbeitszeit über 60 Stunden. Bei 21 % wurden Ueberstunden geleistet. — Dazu kam noch, daß bei vielen Jugendlichen eine weitere Gefährdung durch eine oft unzureichende Ernährungsweise bestand. Nicht zuletzt führte allzu großer Alkohol- und Nikotin-Abusus zu gesundheitlicher Schädigung.

Alles dies weist mit Notwendigkeit darauf hin, daß man den Zuständen der Unterbringung und Tätigkeit der erwerbstätigen

Jugendlichen weiterhin außerordentlich sorgfältig nachgehen muß, um allen diesen Mißständen auf die Spur zu kommen und durch richtige Erkenntnis der jeweiligen Schäden zu einer planmäßigen Abhilfe schreiten zu können.

Ebenso können auch gesundheitliche Maßnahmen immer nur von den örtlichen Verhältnissen und Bedingungen aus ihren Ausgang nehmen und sie müssen demnach auch in vielen Vergleichsarbeiten immer wieder aufgezeichnet und ausgewertet werden. Nun sind bereits eine Anzahl derartiger Untersuchungen vom Hygienischen Institut in Münster aus angeregt worden.

So hat bereits W a l t e r auf Grund von Statistiken die gesundheitlichen Verhältnisse bei den erwerbstätigen Jugendlichen in der Industriestadt Hamm untersucht. — L e n z e u. a. haben in verschiedenen Städten Untersuchungen über die Zahnverhältnisse angestellt.

In folgenden Darlegungen soll versucht werden, einen Einblick in die gesundheitlichen Verhältnisse der erwerbstätigen Jugend in der westfälischen Hauptstadt Münster zu erlangen, und zwar auf Grund der Unterlagen, welche bei den Krankenkassen gegeben sind. Natürlich muß man sich bewußt sein, daß hierbei gewisse Fehlerquellen unterlaufen, indem z. B. unvollständige und unklare Krankheitsbezeichnungen vorkommen, oder sogar Fehldiagnosen gestellt werden.

Immerhin entsteht aber doch eine Uebersicht, aus der man mit gewissen Einschränkungen nützliche Rückschlüsse für besondere Maßnahmen auf dem Gebiete der prophylaktischen Gesundheitspflege gewinnen kann.

Leider erfaßt man mittels der Krankenkassenangaben nur einen gewissen Teil der Jugendlichen der Stadt Münster, nämlich 3 702 jugendliche Mitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse, 235 jugendliche Mitglieder der Bäckerinnungskasse und 139 jugendliche Mitglieder der Schlachterinnungskasse, also zusammen 40,1 % der Gesamtjugendlichen der Stadt Münster.

Der größte Teil des Materials entstammt dabei der Allgemeinen Ortskrankenkasse, die mit ca. 42 000 Mitgliedern fast alle Berufe in Münster erfaßt. — Nicht erfaßt sind also die erwerbslosen Jugendlichen und sonstige nicht erwerbstätigen Jugendlichen. Der Gesundheitszustand der erwerbslosen Jugendlichen läßt sich nicht ermitteln, weil die Akten der erwerbslosen Jugendlichen auf den Wohlfahrtsämtern zur Einsichtnahme nicht zur Verfügung stehen.

Die angeführte Tabelle 1 gibt nun zunächst Aufschluß über das Verhältnis der Jugendlichen von 14—18 Jahren zu der Ge-

samteinwohnerschaft der Stadt Münster. Ferner wird das Verhältnis der erwerbstätigen Jugendlichen zu der Gesamtzahl aller Jugendlichen angegeben und deren Verteilung auf beide Geschlechter.

Der Anteil der Jugendlichen Münsters an der Gesamtbevölkerung Münsters ist somit 8 %. Diese Zahl steht in recht guter Uebereinstimmung mit dem Anteil der Jugendlichen (14—18) an der Gesamtbevölkerung des Reiches, der nach Weber 8,4 % beträgt. Auch die Anteilzahl, welche Walter als Jugendlichenanteil an der Bevölkerung Hamms angibt, ist nicht wesentlich von dem obigen Prozentverhältnis abweichend (8,7 %).

Tabelle 1.

Gesamt-Einwohnerzahl	Jugendliche von 14—18 Jahren insgesamt	erwerbstätige	davon männl.	weibl.
	Münster			
123 500	9 910	4 076	2 075	2 001
	Hamm			
54 400	4 800	1 815	1 039	716

Von 9 910 jugendlichen Einwohnern waren nun im Berichtsjahre 4 076, also 43 %, erwerbstätig.

Im Vergleich zu anderen Städten ist dabei auffallend hoch die Zahl der weiblichen Erwerbstätigen; sie macht in Münster 49 % aus.

Walter berichtet, daß von 1815 jugendlichen Erwerbstätigen in Hamm (Tabelle 1) nur 715 weibliche Personen beschäftigt waren, d. s. 38 %.

Die höhere Beteiligung weiblicher jugendlicher Erwerbstätiger mag daran liegen, daß die Beschäftigungsmöglichkeiten in der Provinzialhauptstadt Münster im Verhältnis zu anderen Städten für weibliche Angestellte günstiger sind, ja es finden viele weibliche Personen von auswärts im Haushalt und im stark ausgeprägten Geschäftsleben Arbeit und Brot.

Abgesehen vom Handwerk und einigen wenigen industriellen Werken, sind für männliche Jugendliche ungleich schwerere Anstellungsmöglichkeiten gegeben.

Als nächstes ist nun weiter von Interesse, auf welche Berufe sich die erwerbstätige Jugend Münsters verteilt. Dieses ist aus Tabelle 2a und 2b zu ersehen. Die gleichzeitig angegebenen Zahlen zeigen die Verteilung auf die einzelnen Berufe für die

Nachbarstadt Hamm an. Eine Gegenüberstellung ist insofern von Interesse, weil Hamm einen überwiegenden Industrieeinschlag hat, während in der Provinzialhauptstadt Münster dagegen das Handwerk und Kleingeschäftsleben überwiegt.

Tabelle 2.

Berufliche Struktur der erwerbstätigen Jugendlichen.

	in Münster:	in Hamm:
A. Männliche Jugend		
1. Schlosser, Mechaniker	519	165
2. Angestellte in Geschäften	426	152
3. Bäcker	235	144
4. Maurer, Anstreicher	149	87
5. Schlachter	139	38
6. Fabrikarbeiter	133	212
7. Friseure	97	53
8. Angestellte in Büros	91	77
9. Tischler	82	6
10. Schuhmacher	60	10
11. Buchdrucker	54	7
12. Schneider	52	81
13. Gärtner	38	6
Zusammen:	2 067	1 039
B. Weibliche Jugend		
1. Dienstangestellte	855	320
2. Geschäftsangestellte	760	233
3. Schneiderinnen	148	117
4. Büroangestellte	76	31
5. Fabrikangestellte	72	77
6. Friseusen	54	8
Zusammen:	2 001	776

Bei den männlichen Personen nehmen in Münster die Schlosser und Mechaniker die erste Stelle ein. Die Angestellten in Geschäften und Büros stehen diesen kaum nach, dagegen ist im Gegensatz zur Nachbarstadt Hamm die Anzahl der in der Industrie untergebrachten Jugendlichen äußerst gering. Stark sind wiederum in Münster einzelne Handwerksgattungen besetzt, wie die der Bäcker, Schlachter, Tischler, Buchdrucker. Die Anzahl der beschäftigten Schneiderlehrlinge ist dagegen im Gegensatz zu der in Hamm auffallend gering.

Bei den weiblichen Personen stehen die Hausangestellten an erster Stelle. Mit kleinem Abstand folgen die Geschäftsangestellten. Die nächstkommende Gruppe, die der Schneider, ist schon erheblich schwächer besetzt. Im Gegensatz zu der Industriestadt Hamm sind in Münster von allen berufstätigen Mädchen keine 4 % in Fabriken beschäftigt.

Nach dieser Allgemeinbetrachtung der Verteilung der jugendlichen Erwerbstätigen soll nunmehr über die Krankheitshäufigkeit in den Berufsgruppen der Versicherten berichtet werden, wobei die gleichzeitige Trennung nach erkrankten Personen und Krankheitsfällen notwendig ist. Die Tabelle 3 gibt hierzu das gesammelte Zahlenmaterial.

Tabelle 3.

Erkrankungen und Beruf.

	Personen insgesamt	Personen erkrankte	Fälle	Gefährdungsindex
A. Männliche Jugendliche				
1. Schlosser	519	221 = 43 %	341 = 65 %	1,54
2. Angestellte in Geschäften	426	99 = 23 %	148 = 35 %	1,5
3. Bäcker	235	40 = 17 %	53 = 22 %	1,32
4. Anstreicher, Maurer	149	44 = 28 %	67 = 45 %	1,52
5. Schlachter	139	30 = 22 %	50 = 37 %	1,67
6. Fabrikarbeiter	133	54 = 41 %	98 = 74 %	1,8
7. Friseure	97	15 = 16 %	22 = 22 %	1,45
8. Angestellte in Büros	91	16 = 20 %	29 = 32 %	1,8
9. Tischler	82	17 = 22 %	26 = 32 %	1,53
10. Schuhmacher	60	18 = 29 %	36 = 58 %	2,0
11. Buchdrucker	54	18 = 33 %	30 = 55 %	1,7
12. Schneider	52	13 = 23 %	15 = 33 %	1,15
13. Gärtner	38	5 = 14 %	5 = 14 %	1,0
Zusammen:	2 075	590 = 28,5 %	920 = 44 %	1,7
B. Weibliche Jugendliche				
1. Dienstangestellte	855	169 = 19 %	193 = 22 %	1,15
2. Geschäftsangestellte	760	273 = 36 %	337 = 44 %	1,25
3. Schneiderinnen	184	38 = 21 %	44 = 24 %	1,16
4. Büroangestellte	76	29 = 38 %	35 = 46 %	1,2
5. Fabrikangestellte	72	38 = 57 %	61 = 85 %	1,65
6. Friseusen	54	16 = 29 %	17 = 31 %	1,05
Zusammen:	2 001	563 = 28 %	677 = 35 %	1,2

Nach der Tabelle ist in Münster die Krankheitsanfälligkeit für Schlosser und Fabrikarbeiter am größten; dies ist dadurch erklärlich, daß für diese Berufe eine Erhöhung der gefährdenden Betriebsmomente vorhanden ist.

Sehr hoch ist auch die Anfälligkeit der Buchdrucker, bei denen späterhin bei der Aufteilung der Fälle nach einzelnen Erkrankungsarten noch besonders auf Bleiintoxikation zu achten sein wird. Auf mittlerer Stufe stehen die Angestellten in Geschäften und Büros, sowie die Schneider. Recht niedrig sind dagegen die Erkrankungen für Bäckergesellen; es ist möglich, daß es hier das Abhängigkeitsverhältnis in den Einzelbetrieben mit sich bringt, daß unangebrachte Krankmeldungen und solche für leichte Erkrankungen leichter unterbleiben.

Bei den weiblichen Personen sind die Fabrikangestellten gleichfalls hoch gefährdet. Hier spielen mannigfache Betriebsverletzungen wieder eine große Rolle.

Nach den Fabrikarbeiterinnen folgen an zweiter Stelle die Geschäfts- und Büroangestellten; an sie stellt der Beruf in vielen Fällen ebenfalls harte Anforderungen, denen nicht alle Personen gewachsen sind. Gering sind die Krankmeldungen der Hausangestellten. Man kann wohl annehmen, daß die hauswirtschaftliche Betätigung der fraulichen Konstitution am besten liegt.

Eine Zusammenfassung bringt das Ergebnis, daß die Krankheitsanfälligkeit in Münster für die männliche erwerbstätige Jugend im Jahre 1932 28,5 % betrug, und für die weibliche 28 %.

Nach der Leipziger Ortskrankenkassenstatistik war die Krankheitsanfälligkeit für die weibliche Jugend mit 28 % höher als die der männlichen mit 22 %. Es ist aber der Unterschied zu berücksichtigen, daß Leipzig einen starken industriellen Einschlag und einzelne industrielle Betriebe hat, die vorzüglich weibliche Angestellte beschäftigen. In Münster dagegen ist die überwiegende Mehrzahl der weiblichen Personen in solchen Berufen tätig, in denen gewisse Schonung möglich ist, so in Kleingeschäftsbetrieben und im Haushalt. Hierin ist vielleicht die Ursache zu erblicken, daß in Münster die Krankheitsanfälligkeit des weiblichen Geschlechtes die des männlichen Geschlechtes nicht übertrifft.

Betrachten wir die Tabelle auf die Krankheitsfälle hin, so tritt in einigen Fällen eine Verschiebung in der Reihenfolge der Berufsgruppen ein. Die Erhöhung der gefährdenden Betriebsmomente bringt es mit sich, daß hier die Fabrikarbeiter an erster Stelle stehen, und zwar vor den Schlossern. Auffallend hoch sind die Krankheitsfälle bei den Schustern. Da vorwiegend schwäch-

liche Personen diesen Beruf wählen, darf man annehmen, daß bei vielen Personen dieser Berufsklasse eine Krankheitsdisposition vorhanden ist. Während bei den Geschäfts- und Büroangestellten die Krankheitsfälle geringer sind, besteht für die Schlachter wiederum eine größere Gefährdung. — Von den weiblichen Personen haben die Fabrikarbeiterinnen die meisten Krankheitsfälle.

Von Interesse ist im Anschluß hieran vielleicht eine Gegenüberstellung der Krankheitsverhältnisse der zwei benachbarten Städte Münster und Hamm. Die verschiedenen sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse in den beiden Städten verursachen einige Abweichungen, die aus der Tabelle 4 ersichtlich sind.

Tabelle 4.

Erkrankungen in Münster und Hamm.

	Personen insgesamt		erkrankte		Fälle	
	Münster	Hamm	Münster	Hamm	Münster	Hamm
A. Männliche Jugendliche						
1. Schlosser	519	165	43 %	43 %	65 %	52 %
2. Angestellte in Geschäften	426	152	23 %	39 %	35 %	45,4 %
3. Bäcker	235	144	17 %	12,5 %	22 %	15,7 %
4. Anstreicher, Maurer	149	87	28 %	41 %	45 %	47,1 %
5. Schlachter	139	34	22 %	32 %	37 %	53 %
6. Fabrikarbeiter	133	217	41 %	66 %	74 %	81 %
7. Friseure	97	53	16 %	28 %	22 %	32 %
8. Angestellte in Büros	91	77	20 %	30 %	32 %	39 %
9. Tischler	82	6	22 %	33 %	32 %	50 %
10. Schuhmacher	60	10	29 %	20 %	58 %	20 %
11. Buchdrucker	54	7	33 %	—	55 %	—
12. Schneider	52	81	23 %	21 %	33 %	23 %
13. Gärtner	38	6	14 %	—	14 %	—
Zusammen:	2 075	1 039	28,5 %	37 %	44 %	46,7 %
B. Weibliche Jugendliche						
1. Dienstangestellte	855	320	19 %	32,5 %	22 %	37,2 %
2. Geschäftsangestellte	760	223	36 %	56 %	44 %	70 %
3. Schneiderinnen	184	117	21 %	55 %	24 %	35 %
4. Büroangestellte	76	31	38 %	55 %	46 %	74 %
5. Fabrikangestellte	72	77	57 %	50,6 %	85 %	85,7 %
6. Friseusen	54	8	29 %	45 %	31 %	50 %
Zusammen:	2 001	776	28 %	44 %	35 %	52,8 %

Die Krankheitshäufigkeit nach erkrankten Personen in einem Jahr ist bei den Schlossern mit 43 v. H. in beiden Städten gleich groß, bei den Geschäftsangestellten in Münster mit 23 v. H. bedeutend geringer als in Hamm mit 39 v. H. — Die Zahl der erkrankten Bäcker ist mit 12 v. H. in Hamm niedriger als in Münster mit 17 v. H., dagegen ist die Krankheitsanfälligkeit der Schlachter, Anstreicher, Friseure, der Büroangestellten wiederum in Hamm höher, auch die der Fabrikarbeiter überwiegt mit 60 v. H. noch bedeutend die Zahl der in Münster Erkrankten, die 41 v. H. ausmacht. Eine geringere Kränklichkeit besteht in Hamm wieder bei den Schneidern, Schuhmachern und Buchdruckern.

Von den weiblichen Berufen sind die Dienstangestellten in Hamm verhältnismäßig mit 32 v. H. viel häufiger erkrankt als in Münster mit 19 v. H. Dasselbe trifft für die Geschäfts- und Büroangestellten zu. Bei den weiblichen Fabrikangestellten ist die Krankheitshäufigkeit dagegen in Münster höher als in Hamm.

In der Gesamtheit ist die Krankheitsanfälligkeit in der Industriestadt Hamm bedeutend höher als in Münster, der Unterschied ist besonders bei weiblichen Personen erheblich.

Frühere Beobachtungen hatten ergeben, daß, abgesehen von der größeren Erkrankungshäufigkeit auch die Erkrankungsdauer beim weiblichen Geschlechte größer war. So gibt P r i n z i n g (Handbuch der Medizinischen Statistik) an, daß in Leipzig die durchschnittliche Krankheitsdauer der jugendlichen erwerbstätigen männlichen Personen 14,5 Tage betrug, die der weiblichen Personen dagegen 25,4 Tage.

Betrachten wir das Material in Münster in dieser Richtung, so ergibt sich auch hier, daß das weibliche Geschlecht eine durchweg höhere Erkrankungsdauer aufweist als das männliche.

Daneben ergeben sich aber noch interessante Abstufungen bei den männlichen Berufen unter sich.

Die größte Krankheitsdauer bestand bei den Schuhmachern mit 17,1 Tagen und bei den Schneidern mit 16,6 Tagen. Eine Erklärung liegt vielleicht darin begründet, daß diesen Berufen vorwiegend schwächliche Personen zuströmen.

Auch die Krankheitsdauer bei den Buchdruckern mit 16,4 und bei den Tischlern mit 15,3 Tagen war verhältnismäßig lang.

Erheblich geringer war dagegen die durchschnittliche Krankheitsdauer bei Schlossern und Fabrikarbeitern mit 11,2 bezw. 14,1 Tagen; hier spielen leichtere Handverletzungen eine große Rolle, die nur für kürzere Zeit die Arbeitsfähigkeit beeinträchtigen.

Tabelle 5.

Krankheitsdauer.

a)	männlich	weiblich
in Münster	13,9 Tage	18,5 Tage
in Leipzig	14,5 Tage	25,4 Tage

Krankheitsdauer in Berufen.

b)	männlich	weiblich
Schneider	16,6 Tage	22,5 Tage
Dienstangestellte	—	17,8 „
Schuhmacher	17,1 „	—
Buchdrucker	16,4 „	—
Tischler	15,3 „	—
Fabrikarbeiter	14,1 „	18,0 „
Geschäftsangestellte	13,8 „	18,5 „
Schlosser	11,2 „	—

Ueberblicken wir die durchschnittliche Krankheitsdauer bei den weiblichen Berufen, so ergibt sich, daß auch hier die Schneiderinnen mit 22,5 Tagen bei weitem die erste Stelle einnehmen.

Die Krankheitsdauer bei den Hausangestellten, Fabrikarbeiterinnen und Geschäftsangestellten hält sich ungefähr auf gleicher Stufe, sie ist aber auch hier noch erheblich höher als in allen männlichen Berufsgruppen.

Wendet man sich nunmehr zu der Verteilung der in den einzelnen Berufsgruppen auftretenden Krankheiten, so ergeben sich manche aufschlußreiche Einblicke in die Art der Gefährdung, denen die einzelnen Gruppen ausgesetzt sind (s. Tabelle 6).

Die Krankheiten sind auf der Tabelle in Prozenten angegeben. Leider kann auch hier zuweilen ein schiefes Bild entstehen, wenn die in Betracht kommende Berufsgruppe zahlenmäßig zu schwach ist. Auch der Zufall spielt eine gewisse Rolle, insofern z. B. eine Krankheit gerade während der Beobachtung mehr oder wenig zahlreich vorgekommen ist.

Die Erkrankungen der Schlosser bestehen in erhöhtem Grade aus Handverletzungen und Unfällen.

Tabelle 6a. **Uebersichtstabelle der**

(in % ausgedrückt).

Berufe	Pneumonie Bronchitis	Lungen-Tbc.	Grippe, Influenza	Masern, Scharlach, Diphterie	Angina	Gelenkrheuma, Neuritis	Magen-, Darmerkrankungen	Blinddarm
Schlosser, Mechaniker (441)	5	—	9,5	1	5,5	5,4	1	3,
Angestellte in Geschäften (198)	7	0,5	12,5	0,5	12	2,5	1	6,
Büroangestellte (29)	—	—	21	—	7	7	—	7
Maurer, Anstreicher (87)	—	2,3	17	—	9,2	—	—	4,
Fabrikarbeiter (108)	—	1	12	1	14	2,2	—	2,
Bäcker (79)	8,5	—	12,5	—	4	3	4	7
Schlachter (50)	6	—	12	—	8	2	8	10
Friseure (29)	—	—	17,2	—	13,8	—	—	7
Tischler (35)	—	—	12	3	9	—	—	—
Schuhmacher (34)	—	—	18	—	6	3	—	9
Schneider (13)	—	—	—	—	—	—	—	—
Buchdrucker	—	3	6	—	20,5	9	—	—
Gärtner (5)	—	—	—	—	—	—	—	—

Die Geschäfts- und Büroangestellten sind natürlich selten Verletzungen und Berufsanfällen ausgesetzt. Dagegen sind die Verkäufer häufig in der Ausübung des Berufs Infektionen ausgesetzt, so daß die häufigen Grippeerkrankungen verständlich erscheinen.

Büroangestellte haben häufig mit Augenbeschwerden zu tun.

Bei Fabrikangestellten kommen natürlich Betriebsunfälle und Verletzungen recht häufig vor.

Hauterkrankungen ziehen sich Anstreicher und Bäcker zu; bei den Bäckern stellt sich häfuig das Bäckereczem ein.

Schlachter sind wiederum recht häufig Verletzungen ausgesetzt; vielleicht ist es ein Zufall, daß bei ihnen recht oft Blinddarmerkrankungen vorgekommen sind.

Friseure ziehen sich wiederum leicht Infektionskrankheiten zu. Außerdem erklärt das dauernde Stehen das häufige Vorkommen von Plattfußbeschwerden.

einzelnen Krankheiten

Ohrerkrankungen	Nasenerkrankungen	Augenerkrankungen	Furunkel	Plattfuß	Geschlechtskrankheiten	Herzleiden	Allgem. Körperschwäche und Blutarmut	Hauterkrankungen	Chirurg. Verletzungen	Betriebsunfälle	Sonstige Erkrankungen
2,6	2,1	2	4	0,2	0,6	0,9	3,3	3	25	22	4
2	4,5	2	2,5	0,5	—	—	8	3,5	24	6,5	—
—	3,5	7	10,5	—	—	—	7	3,5	17,5	3,3	—
3,5	—	5,8	2,2	—	—	—	8	8	13,2	16	—
6,6	—	4,4	3,3	—	—	—	4,5	2,2	24	35	—
1,5	7	3	2,5	2,5	—	—	—	11	23	4	6
—	-	2	2	—	—	—	—	2	34	14	—
—	3,5	—	3,5	7	7	—	3,5	7	17,5	—	—
3	3	—	6	—	—	—	3	—	39	18	—
—	—	—	12	—	—	6	3	3	15	12	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	6	3	—	—	—	3	—	35	11,5	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Schuhmacherlehrlinge, die meistens von gesundheitlich wenig fester Konstitution sind, erkranken oft an Grippe. Auffallend häufig kommen bei ihnen auch Furunkel vor.

Das Buchdruckgewerbe gehört auch zu den gesundheitlich am meisten gefährdeten Berufen. Es sind bei ihm die meisten Tuberkulosefälle zu verzeichnen.

Die gleiche Tabelle 6b über die Erkrankungen bei den weiblichen Berufen gibt in vieler Hinsicht ein anderes Bild. Man kann auf den ersten Blick hin wohl feststellen, daß die Krankheiten bei den weiblichen Berufstätigen viel mannigfaltiger sind. Die Verletzungen spielen hier nicht die übergeordnete Rolle wie bei den männlichen Personen. Hier sind es mehr die Konstitutionserkrankungen, die der ärztlichen Behandlung bedurften. Auffallend ist, daß die weiblichen berufstätigen Personen im jugendlichen Alter viel stärker der Tuberkulose und auch den Atmungs-

Tabelle 6b. **Uebersichtstabelle der**

(in % ausgedrückt).

Berufe (weiblich)	Pneumonie Bronchitis	Tbc.	Grippe	Pleuritis	Blutarmut	Magen-, Darmerkrankungen	Blinddarm	Unterleibsleiden
Dienstangestellte (193)	3,5	7,2	14	1,2	1	5,1	7,7	5,
Geschäftsangestellte (337)	5,7	3,3	14,4	0,9	2,4	4,8	5,7	6,
Büroangestellte (35)	—	2,8	11,2	—	—	8,4	2,8	17
Friseusen (17)	5,8	—	—	—	5,8	11,6	5,8	11,
Schneiderinnen (44)	2,3	—	20,7	—	4,6	6,9	6,9	—
Fabrikarbeiterinnen (51)	2	—	14	2,0	8	6	2	2

Die eingeklammerten Zahlen geben die Erkrankungsziffern der bei den einzelne

organ-Erkrankungen anheimfallen. Bei diesen Erkrankungen, auf die ich später noch eingehen werde, stehen die Hausangestellten an erster Stelle. Man könnte wohl annehmen, daß einzelne Wohnungen für das Personal hygienisch nicht einwandfrei sind. Ferner sind bei den Dienstangestellten häufig Blinddarmentzündungen und Mandelentzündungen vorgekommen. Verletzungen stellen sich begreiflicherweise bei Hausarbeiten auch recht häufig ein.

Bei den Geschäftsangestellten kommen wiederum Angina und Grippe, sowie Erkrankungen der Atmungsorgane häufig vor. Es ist fernerhin verständlich, daß viele Verkäuferinnenen wegen Plattfußbeschwerden den Arzt konsultieren.

Büromädchen sind, da sie meistens weniger abgehärtet sind, besonders den Infektionskrankheiten ausgesetzt. Auffallend häufig sind bei diesem Beruf die Unterleibserkrankungen, die hier sogar 17 % aller Erkrankungen ausmachen. Es ist erklärlich, daß bei Angestellten in Büros Betriebsunfälle und Verletzungen seltener vorkommen. Bei Friseusen kamen Unterleibsleiden gleichfalls auffallend häufig vor, ebenfalls wurden verhältnismäßig häufig Geschlechtskrankheiten festgestellt.

Daß die Schneiderinnen in einem höheren Grade für Erkältungen empfänglich sind, ist bei der verweichlichten Lebensweise in diesem Berufe verständlich.

einzelnen Krankheiten

Gelenkrheuma und Neuralgien	Ohrerkrankungen	Augenerkrankungen	Angina	Nasenerkrankungen	Infektionserkr. Masern, Scharlach, Typhus, Diphtherie	Betriebsunfälle	Geschlechtskrankheiten	Verletzungen	Hauterkrankungen	Plattfuß	Sonstige Erkrankungen
8,2	1,6	—	12,8	7,7	1,6	2,6	—	19	4,2	2,1	—
4,2	2,7	1,5	14,1	6	0,6	4,5	1,2	12,6	1,5	4,2	2,6
5,7	—	5,7	17	2,8	—	2,8	2,8	11,2	2,8	2,8	3,2
—	—	—	17,4	11,6	—	—	5,8	11,6	—	—	—
9,2	—	4,6	23	2,3	—	—	—	11,5	4,6	—	3,4
10	—	6	8	2	2,0	16	—	28	—	—	2

Berufen vorgekommenen Erkrankungen an.

Auf die Fabrikarbeiterinnen kommen, genau wie bei den männlichen Personen des gleichen Berufes, zahlreiche Verletzungen und Betriebsunfälle. Zu den bei weiblichen Fabrikangestellten auftretenden Gesundheitsschäden gehört insbesondere auch Blutarmut und Nervenschwäche. Dieses stellte auch die Leipziger Ortskrankenkassen-Statistik fest. Sie gibt an, daß diese Krankheiten bei Fabrikarbeiterinnen 14 % aller Krankheiten ausmachten.

Alle Betrachtungen zusammenfassend möchte ich im folgenden die Krankheitsanfälligkeit des männlichen und weiblichen Geschlechtes gegenüberstellen; und zwar insbesondere bei Krankheiten, die das allgemeine Interesse beanspruchen, und die bei dem einen oder anderen Geschlecht ungleich oft vorkommen. Ein besonderes Interesse kommt dabei der Tuberkulose, den Konstitutionskrankheiten und den Betriebsunfällen zu, auf die noch eingegangen wird.

Die Krankheitsanfälligkeit der Tuberkulose beträgt in Münster bei der männlichen Jugend 0,2 %, dagegen bei der weiblichen Jugend 1 %. — Daß im allgemeinen während der Entwicklungsjahre eine größere Tuberkuloseanfälligkeit bei der weiblichen Jugend besteht, hat bereits F ü r s t festgestellt, der Schuljugend untersuchte und dabei zu der Feststellung kam, daß von der

männlichen Jugend 0,2 % tuberkulosekrank war, von der weiblichen Jugend 0,3 %.

Mewes, dessen Untersuchungen aus dem Jahre 1926 stammen, gibt an, daß die Tuberkulose bei der erwerbstätigen Jugend beiderlei Geschlechts 4,2 % aller Krankheiten ausmachte. — Wenn man eine allgemeine Krankheitsanfälligkeit von 25 % zugrundelegen würde, so betrüge also die Tuberkuloseanfälligkeit nach Mewes bei der erwerbstätigen Jugend knapp 1 %, ein Ergebnis, das dem von Münster ungefähr gleichkommt.

Eine weitere Betrachtung beanspruchen die Konstitutionskrankheiten. Die ungleich höhere Belastung der weiblichen Jugend mit Konstitutionskrankheiten wie allgemeiner Körperschwäche, Nervenschwäche, Blutarmut geht aus der Tabelle 7 hervor. Hier sind die Ergebnisse in Münster und die aus der Leipziger Ortskrankenkassenstatistik gegenübergestellt.

Die Mehrbelastung der weiblichen Jugend in Leipzig ist leicht verständlich, da ein großer Teil der erwerbstätigen Jugend in Leipzig in Fabrikbetrieben beschäftigt war.

Tabelle 7.

Anfälligkeit mit Konstitutionskrankheiten.

	männlich		weiblich	
	Leipzig	Münster	Leipzig	Münster
bis 14 Jahren	7,5 %	—	22,5 %	—
von 14—18 Jahren	4,8 %	4,5 %	20,6 %	13,5 %
von 18—24 „	4,0 %	—	18,3 %	—

Die Grippeerkrankungen beziffert Meves mit 9 % aller Erkrankungen für beide Geschlechter; in Münster waren im Jahre 1932, also zu einer Zeit, in der eine bösartige Epidemie auftrat, 12 % der bei der männlichen Jugend auftretenden Erkrankungen Grippeanfälle; von den bei der weiblichen Jugend auftretenden Erkrankungen machten die Grippefälle sogar 15 % aus.

Schließlich bedürfen noch einige andere Erkrankungen einer kurzen Betrachtung.

Die Hautkrankheiten gibt Mewes mit 3,8 % an; in Münster ergab sich für die weiblichen Berufe ein niedrigerer Prozentsatz; dagegen war er für die meisten männlichen Berufe, insbesondere für Bäcker, Anstreicher, Friseure bedeutend höher.

Die Geschlechtskrankheiten beziffert Mewes mit 0,8 %; in Münster ist die Verbreitung der Geschlechtskrankheiten bei Jugendlichen beiderlei Geschlechts erfreulicherweise unbedeutend. Daß dabei die weiblichen Personen stärker betroffen sind, ist bei der früheren Entwicklungsreife der weiblichen Jugend zu erwarten.

Eine besondere Beachtung sollte gerade in der heutigen Zeit den durch das Berufsleben immer mehr wachsenden Frauenleiden zukommen, die, wie auch meine Untersuchungen ergaben, bereits im jugendlichen Alter eine ärztliche Behandlung erforderlich machten. Auf die mangelhafte Entwicklungsmöglichkeit des weiblichen Beckens und auf auftretende Anormalien der genitalen Funktion durch berufliche Inanspruchnahme in den Entwicklungsjahren hat bereits Sartorius in der „Gesundheitsfürsorge für Jugendliche" hingewiesen. In Münster betragen die Störungen des Genitalapparates 8 % aller Erkrankungen.

Ein besonderes Augenmerk ist im folgenden auf die Betriebsunfälle gerichtet. Die von Mewes gegebenen Zahlen für Verletzungen und Unfälle in Betrieben weichen mit 24 % nicht erheblich von den von mir angeführten Zahlen ab. In Münster ist das Auftreten von Unfällen in den einzelnen Berufen eben ganz verschieden, außerordentlich häufig in Fabrikbetrieben und im Schlossergewerbe, dagegen verschwindend gering in den meisten Betrieben mit weiblicher Arbeiterschaft.

Die Tabelle 8 gibt einen Ueberblick über die Unfälle, und zwar nur bei den männlichen Personen. Eine nähere Erörterung der Berufsunfälle bei weiblichen Personen, von denen bloß Fabrikarbeiterinnen stärker betroffen sein könnten, erübrigt sich wohl.

Nach der Tabelle sind zahlenmäßig bei Fabrikarbeitern und bei Schlossern am häufigsten Unfälle vorgekommen. Diesen gegenüber stehen die Angestellten in Büros und in Geschäften erheblich zurück.

Interessant ist die Feststellung über die Art der Unfälle in den einzelnen Berufen.

Nach vorliegender Statistik verteilen sich die 14 zur Beobachtung gekommenen Frakturen und Luxationen zu 35,8 % auf den Schlosserberuf, zu 14 % auf Geschäftsangestellte, zu 7 % auf Maurer und Anstreicher, zu 36 % auf Fabrikarbeiter und zu 7 % auf Tischer. — Die Tabelle lehrt weiter, daß Quetschwunden vorwiegend bei Schlossern, Maurern und Fabrikarbeitern vorkommen. Risse und Schnitte besonders bei Schlossern und Schlachtern,

Tabelle 8.

Verteilung der Unfälle

Berufe	Wieviel Versicherte	Wieviel Unfälle	in %	Frakt. u. Luxationen
				%
Schlosser	519	100	19,3	35,8
Angest. i. Geschäft. u. Büros	517	13	2,5	14,3
Bäcker	235	3	1,3	—
Maurer, Anstreicher	149	14	9,7	7,0
Fabrikarbeiter	133	32	24,0	36,0
Schlachter	138	8	5,8	—
Tischler	82	6	7,4	7,0
Buchdrucker	54	1	1,8	—
Zusammen:	2 074	177	8,4	bei 14 Fällen

Brandwunden oft bei Bäckern, Kopfverletzungen bei Schlossern, Maurern und Fabrikarbeitern. Augenverletzungen kommen bei Anstreichern und zuweilen bei Schlossern vor. Knieverletzungen entstehen oft bei Tischlern, Schlossern und Geschäftsangestellten, und Fußverletzungen sind wiederum häufig vorkommende Betriebsunfälle bei Maurern, Schlossern, sowie bei Bäckern und Schlachtern.

Die angeführten Statistiken geben in etwa ein Uebersichtsbild über die Berufsgefährdung.

Um die schlimmsten Gefahrenmomente abzuwenden und die Gefährdung auf ein Minimum herabzudrücken, bedarf es mannigfacher Schutz- und Schonungsmaßnahmen:

Die bereits vor Jahren in vielen Städten Deutschlands eingerichteten Berufsberatungsstellen, die leider in den letzten Jahren infolge der Not der Zeit zum Teil eingingen, haben in dieser Hin-

auf die Berufe.

Quetschungen von Hand und Finger	Risse und Eiterungen an Hand und Finger	Brandwunden	Kopfverletzungen	Augen-verletzungen	Knieverletzungen	Fuß- und Bein-verletzungen
%	%	%	%	%	%	%
46,5	63,0	70	71	55,0	62,0	43
13,8	2,6	—	—	5,5	31,2	5
—	—	30	—	—	—	10
20,0	2,6	—	14	27,0	—	—
26,5	17,5	—	14	11,2	—	33
—	7,8	—	—	—	—	10
—	5,2	—	—	—	6,0	—
—	1,3	—	—	—	—	—
bei 16 Fällen	bei 76 Fällen	bei 10 Fällen	bei 7 Fällen	bei 18 Fällen	bei 10 Fällen	bei 21 Fällen

sicht bereits wertvolle Dienste getan. Kaup und Fürst („Körperbau und Verfassung Jugendlicher“) haben auf die Notwendigkeit hingewiesen, daß dem Berufsberater der Arzt zur Seite stehen müsse. Bei der Berufsberatung soll der hygienische Standpunkt in den Vordergrund treten. Chajes („Grundriß der Berufskrankheiten“) wies darauf hin, wie sehr eine ungeeignete Beschäftigung verderblich auf Wachstum und Entwicklung eines Jugendlichen einwirken kann. Auch in späteren Jahren darf die Obacht und der Schutz für die im Erwerbsleben stehenden Jugendlichen noch nicht aufhören. Eine ärztliche Weiterkontrolle ist unbedingt erforderlich. Ein Ausbau der Lehrstellenvermittlung, bei der hygienische Gesichtspunkte streng zu beachten sind, ist im Interesse für Volk und Staat wünschenswert. Viel kann durch einen weiteren Ausbau der bereits für die Jugend bestimmten Erholungsstätten erreicht werden. — Ein besonderer

Wert zur Ertüchtigung der Großstadtjugend kommt den Einrichtungen im nationalsozialistischen Staate, dem Landjahre und dem Arbeitsdienste zu. — Nicht zuletzt sind die pflichtmäßig betriebenen Leibesübungen, sowie die Betätigung in der Hitlerjugend, die Körper und Mut stärken, von Nutzen für ein gesundes heranwachsendes deutsches Volk.

Zusammenfassung der Ergebnisse.

1. Im Berichtsjahre 1932 waren in Münster von 9 910 Jugendlichen (14—18 Jahre) 4 076 erwerbstätig, davon entfielen 49 % auf das weibliche Geschlecht.
2. Die überwiegende Mehrzahl der männlichen Personen war im Handwerk und im Geschäftsleben beschäftigt, bei den weiblichen Personen handelte es sich zum großen Teil um Verkäuferinnen, Büroangestellte und Hausangestellte.
3. Die Krankheitsanfälligkeit betrug im Berichtsjahre bei der männlichen erwerbstätigen Jugend durchschnittlich 28,5 v. H., bei der weiblichen Jugend 28 v. H. Sie war hoch in Fabrikbetrieben und im Schlossergewerbe, sowie bei Schustern; niedrig bei Gärtnern, Schneidern und Bäckern. — Bei den weiblichen Personen war die Anfälligkeit ebenfalls in Fabrikbetrieben am höchsten, verhältnismäßig niedrig bei Personen, die im Haushalt beschäftigt waren.
4. Die durchschnittliche Krankheitsdauer betrug bei weiblichen Personen durchschnittlich 18,5 Tage, bei männlichen durchschnittlich 13,9 Tage. — Bei den männlichen Personen war die Krankheitsdauer mit 17,1 Tagen am höchsten bei den Schuhmachern, bei den weiblichen Personen mit 22,5 Tagen am höchsten bei den Schneiderinnen.
5. Die am zahlreichsten auftretenden Erkrankungen waren bei Fabrikarbeitern, Schlossern, Tischlern und Schlachtern Verletzungen bezw. Unfälle. — Die weiblichen Personen sowie von den männlichen, Schuster, Schneider, Büroangestellte, hatten in größerem Maße Erkältungs- und Konstitutionskrankheiten aufzuweisen.
6. Die Krankheitsanfälligkeit für Tuberkulose betrug im Jahre 1932 auf 1000 männliche erwerbstätige Jugendliche 10, auf 1000 weibliche erwerbstätige Jugendliche dagegen 20.

7. Die Anzahl der vorgekommenen Geschlechtskrankheiten war unbedeutend.
8. Erkrankungen der Unterleibsorgane machten beim weiblichen Geschlechte 8 % aus.
9. Bei den Betriebsunfällen handelte es sich in 63 % um Riß- und Quetschwunden, die meist bei Schlossern und Fabrikarbeitern auftraten. Augenverletzungen betrafen meist Anstreicher und wiederum Schlosser. — Frakturen und Luxationen kamen als Betriebsunfälle meist in Fabrikbetrieben vor.
10. Die erforderlichen Schutz- und Schonungsmaßnahmen werden angegeben.

Benutzte Literatur.

Chajes: Grundriß der Berufskrankheiten und Berufshygiene. 2. Aufl. S. 97 u. 89, 1929. Verlag J. Springer, Leipzig.

Chajes: Compendium der sozialen Hygiene. 3. Aufl. S. 97. Leipzig 1931. Fischers Medizinische Buchhandlung.

Cörper, W. C.: Das Jugendlichenalter. In: Selter, Praktische Gesundheitsfürsorge, 2 Bde. Verlag Enke, 1929, Stuttgart.

Cörper, W. C.: Biologie der Person. Bd. 4, 1927. Verlag Urban u. Schwarzenberg, Leipzig.

Caup u. Fürst: Körperverfassung und Leistungskraft Jugendlicher. 1. Bd., 1930. Verlag R. Oldenburg, München.

Lenze, Wilh.: Untersuchungen über die Zahnverhältnisse der Berufsschuljugend in Hamm. Diss. Münster 1933.

Meves, Bernh.: Die erwerbstätige Jugend. Verlag Walter de Gruyter u. Co., Berlin und Leipzig 1929.

Prinzing, Friedr.: Handbuch der Medizinischen Statistik. 2. Aufl., S. 109, 236, 264. Jena 1930. Verlag G. Fischer.

Sartorius: Gesundheitsfürsorge für Jugendliche. In: Jötten und Weber, Lehrbuch der Gesundheitsfürsorge. Berlin 1932, Verlag Raimar Hobbing.

Walter, Julius: Untersuchungen über die Krankheitsverhältnisse der erwerbstätigen Jugendlichen in der Stadt Hamm. Diss. Münster 1933.

Jötten u. Weber: Lehrbuch der Gesundheitsfürsorge. Berlin 1932, S. 134. Verlag Raimer Hobbing.

Lebenslauf.

Geboren am 11. 11. 1905 als Sohn des Rittergutspächters Hubert Suermann in Amelunxen, Kr. Höxter i. Westf. Nach fünfjährigem Besuche der Volksschule im Heimatorte bezog ich die höhere Schulbildung zunächst auf der Rektoratschule in Bensberg b. Köln, anschließend auf das Gymnasium Josephinum in Hildesheim. Nachdem ich am 1. März 1928 die Reifeprüfung bestand, widmete ich mich sogleich dem medizinischen Studium und verbrachte die vorklinischen Semester in Innsbruck (1) und in Münster (4); hierselbst bestand ich am 1. Oktober 1930 mein Physikum. Die klinischen Semester brachte ich in München, Rostock, Berlin und Münster zu. In Münster bestand ich auch am 31. 1. 1934 mein medizinisches Staatsexamen.

Herbert Suermann.